

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

200 (27.8.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050746)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 200.

Freitag, den 27. August 1886.

XII. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der Kaiser wohnte heute früh den Cavallerieübungen auf dem Bornstedter Felde bei. Morgen Vormittag 11 1/2 Uhr wird der Kaiser und zwei Stunden später die Kaiserin zur Begrüßung des Königs von Portugal nach Berlin kommen. Der König von Portugal wird um 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof eintreffen, woselbst er von dem Kaiser und sämtlichen Prinzen begrüßt und ins königliche Schloß geleitet wird. Für Freitag ist ein größeres Diner auf Babelsberg, für Sonnabend eine Hofjagd im Wildpark bei Potsdam und ein Diner bei dem Kronprinzen zu Ehren des portugiesischen Gastes in Aussicht genommen.

Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm ist von seinem Ausflug nach Bayern gestern Abend wieder in Potsdam eingetroffen.

Zum Präsidenten der Justizprüfungscommission ist nach der „Nationalzeitung“ das Mitglied dieser Commission, der Geheimen Oberjustizrath und vortragende Rath im Justizministerium Dr. Stölzel, designirt.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ bespricht die Ablehnung der Einladungen zu der Nationalfeier in Osn seitens der Städte Berlin und München. Die Ablehnung Berlins sei in artiger, die Münchens in schroffer und verletzender Form erfolgt. Aber, schreibt der offiziöse Artikel, die hösliche sowohl wie die unhöfliche Art der Ablehnung der Ehemer Einladung zeugt von gleichem Mangel an politischem Takt. Wir verstehen es gern, daß das Gefühl der Deutschen durch die Behandlung ihrer Brüder in Siebenbürgen seitens der Ungarn verletzt sei; aber unsere Beziehungen zu Ungarn sind derart, daß wir besser thun, uns derjenigen Punkte zu erinnern, die uns mit Ungarn vereinen, als derer, die uns von ihm trennen.

In Weg fand heute die Beisetzung der Leiche des Bischofs in feierlichster Weise unter großer Theilnahme des Publikums in der Kathedrale statt. Dem Trauergottesdienst wohnten der Großherzog von Baden, der Statthalter Fürst Hohenlohe, der Staatsminister Hofmann und zehn auswärtige Erzbischöfe und Bischöfe bei.

Nach einer Meldung aus Melbourne von gestern hat die englische Corvette „Diamond“ am 1. d. M. die Annexion der Kermadekinseln an England vorgenommen.

## Der Staatsstreich in Bulgarien.

Jetzt erst, nachdem das auf den Fürsten von Bulgarien verübte schändliche Attentat durch erkaufte russische Söldlinge dem bulgarischen Volk und der Armee zum klaren Bewußtsein gekommen, nachdem eine Gegenrevolution die Verschwörer

samt der von ihnen eingesetzten Regierung hinweggefegt hat, bringt etwas mehr Licht über die Ereignisse in Bulgarien. Die russischen Emisäre und ihr erkaufter Anhang hatten es fertig gebracht, den Post- und Telegraphenverkehr zu unterbrechen. Sie wollten erst nach völliger Erreichung ihres Zweckes der Welt die Mittheilung zugehen lassen, daß das Bulgarenvolk selbst die Hand gegen ihren Fürsten erhoben hätten. Aus diesem Grund waren alle zuerst über die Affaire nach auswärts gelangten Nachrichten von russischer Seite verfaßt und den Thatfachen nicht entsprechend. Der Fürst wurde nicht in Widin, sondern in seinem Palais in Sofia wie von Räubern überfallen, mit vorgehaltenen Revolvern zur Unterzeichnung der Abdankung gezwungen und dann in der fünften Morgenstunde entführt. Es war nichts anderes als ein gemeiner Ueberfall auf einen Wehrlosen. Diese Erkenntniß hat denn auch, freilich etwas zu spät, um die Entführung zu hindern, die Flammen in Bulgarien und Ostrumelien angezündet und den Urheber der Verschwörung mag es jetzt nicht wohl zu Muth sein, denn wenn sie ihre Haut nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen, könnte die Wuth der Bulgaren leicht dazu gelangen, Nieman aus denselben zu schneiden.

Die Verschwörer glaubten sich ihres Spieles doch nicht ganz sicher zu sein. Nach der Absetzung des Fürsten Alexander erhielten, wie jetzt noch bekannt wird, sämtliche bulgarische Präfecten nachstehendes Telegramm: „Prinz Alexander von Battenberg ist entthront, theilen Sie das Ereigniß dem Volke mit und organisiren Sie Versammlungen, welche zum Geschehenen zustimmende Beschlüsse fassen.“ Nach Widin unterblieb die Zuführung, weil an der Spitze der dortigen Garnison dem Fürsten ergebene Offiziere, Ciubowski und Umowoff, stehen.

Es ist schon erwähnt worden, daß nach Ueberwindung der ersten Ueberrassung, die rumelischen Truppen, die Garnisonen Bulgariens, sowie die Bevölkerung der größeren Städte alsbald ihrer Entrüstung über den Gewaltstreich Ausdruck gaben. Der Chef der rumelischen Milizen, Oberst Mutkurov, erbot sich, den Fürsten mit militärischer Hilfe nach Sofia zurückzuführen. In Philippopol fand vor dem russischen Konsulat eine Manifestation statt; 2000 Personen forderten stürmisch die Wiedereinsetzung des Fürsten. Die Garnison von Sofia, welche sich zum Theil anfänglich gebrauchen ließ, die revolutionäre Bewegung gegen den Fürsten zu unterstützen, wünscht jetzt die Waffen niederzulegen unter der Bedingung, daß ihr Amnestie zu Theil werde. An allen Orten und Enden in Bulgarien und Ostrumelien wurden Manifestationen zu Gunsten des Fürsten Alexander laut, was beweist, daß dies Volk dort doch nicht so undankbar und wankelmüthig ist, als erst angenommen werden mußte.

Nur drei Tage hat die russenfreundliche provisorische Regierung sich halten können. Was schon in der gestrigen von uns gebrachten Depesche aus Kalafat gemeldet wurde, den Sturz der provisorischen Regierung, die Verhaftung der Mitglieder derselben und die Wiedereinsetzung eines Ministeriums zu Gunsten des Fürsten, bestätigt sich, wie aus nachfolgenden uns heute früh zugegangenen Depeschen hervorgeht:

Sofia, 26. August. Eine von Tirnowo datirte, von Stambulow als Präsidenten der Volksvertretung und Nutkurov als Generalkommandirender unterzeichnete Proklamation erklärt die Uebernahme der provisorischen Regierung Namens des Fürsten Alexander und Namens der Volksvertretung. Die Proklamation lautet:

Im Namen des Fürsten Alexander und der Volksvertretung gebe ich kund, daß ich einstweilen die provisorische Regierung in Sofia übernommen habe und Jeden, der den Befehlen sich nicht fügt, standrechtlich behandeln werde. Ich ernenne Nutkurov zum Generalkommandirenden und übertrage demselben alle Civil- und Militärgewalt, daher hat Jeder sich seinen Befehlen zu fügen. Ich fordere das bulgarische Volk auf, Krone und Vaterland vor den Verräthern zu schützen, welche unseren heldenmüthigen geliebten Fürsten vom Throne stürzen wollen. Der Allmächtige kräftige die Hand des Volkes und der Armees, damit wir den vom Volke gewählten geliebten Fürsten schützen können. Es lebe Alexander, der Fürst Bulgariens!

Bukarest, 26. August. Nach hier eingegangenen Mittheilungen ist die provisorische Regierung in Sofia gestürzt worden. Der Major Panoff daselbst hat einstweilen die Regierungsgewalt übernommen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein Vormarsch der osrumelischen Streitkräfte gegen Sofia zu erwarten ist. Dasselbe sei die Bewegung zu Gunsten des Fürsten eine allgemeine geworden. Der türkische Kriegsminister suspendirte anlässlich der Vorgänge in Bulgarien die weitere Demobilisirung der Rediftruppen und wies den Oberkommandirenden in Maceonien an, sich nach Uskub zu begeben. Er ernannte Galib Pascha anstatt Hassan Pascha zum Generalgouverneur von Salonichi. Die Truppenbefehlshaber in Salonichi sind angewiesen, ihre Truppen zu concentriren. In der bulgarischen Angelegenheit selber wird die Pforte, wie verlautet, keinerlei Einschließung fassen, bevor nicht die Antworten der Mächte auf ihr letztes Rundschreiben eingegangen sind.

Ueber den Verbleib des Fürsten Alexander liegen widersprechende Nachrichten vor. So meldet ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Bukarest: Die Nacht des Fürsten Alexander

33

## Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Was um alles in der Welt wollen Sie hier?“ rief Olga mit gedämpfter Stimme bestürzt aus. „Wie kommen Sie hierher?“

„Ich könnte Ihnen die Frage zurückgeben,“ versetzte Fresnay ebenso überrascht. „Wie kommen Sie selbst hierher?“

„Ich bin hier bei der vornehmen Dame, deren Kammerjungfer ich geworden bin.“

„Und ich bin hier bei der vornehmen Dame, die ich zu Ihnen bringen wollte, damit Sie ihr wahrhaftig!“

„Ist es möglich! Aber um Himmels willen nicht so laut! Wenn die Madame Sie hörte...“

„Wahrhaftig, das Abenteuer wird immer interessanter und immer verwickelter dazu!“ versetzte Fresnay ziemlich verblüfft. „Sie sind ihre Kammerzofe, und — erlauben Sie einmal: haben Sie etwa Ihre Herrin von der Eisenbahn abgeholt, als Sie sich gestern Abend so spät nach dem West-Bahnhof begaben? Sie war doch gestern Abend bereits in Paris!“

„Nicht die Madame holte ich vom Bahnhof ab, sondern nur ihr Gepäck nahm ich daselbst in Empfang.“

„Ihr Gepäck! Merkwürdig! Und sie ist doch schon seit acht Tagen hier, sagte sie mir! Wahrhaftig, wenn das nicht eine Frau von besonderen Grillen ist, giebt's keine solche in der Welt.“

„Sie kennen sie also? Etwa schon lange?“ fragte Olga mit einem lauernden Blick.

„Parbleu, nein, — seit gestern Abend!“

„Ah so! — Und Sie kommen jetzt um ihr eine Bistte zu machen?“

„Ganz recht, Sie begreifen endlich. Bitte, melden Sie mich ihr — meine Karte ist nicht nötig, Madame erwartet mich und Sie haben hoffentlich meinen Namen behalten. Aber

sprechen müssen wir uns noch — seit ich weiß, daß Sie die Kammerzofe der Dame sind, bedarf es noch einer kleinen Verständigung zwischen uns.“

In dem Zimmer hinter der inneren Thür ertönte eine Klingel.

„Still! Die Madame schellt!“ flüsterte Olga ängstlich.

„Ich muß hinein, Sie zu melden, aber ich beschwöre Sie: kein Wort über das, was Sie von mir wissen! Die Madame ist außerordentlich vornehm: wenn sie erfähre, daß ich eine ehemalige Wahrsagerin bin und Sie mich gestern unter lauter Artisten in einem Künstler-Café getroffen, läme ich um meine Stelle!“

Fresnay hätte die besorgte Kammerjungfer zwar dahin beruhigen können, daß derlei nicht zu fürchten sei, da die extravagante Frau Baronin vielmehr ein bis zum Studium gehendes Interesse für Künstler von dem Ressort Fräulein Olga's habe; indeß hütete er sich, den Einfluß, den er durch seine Mitwisserschaft des Geheimnisses auf die kleine Zigeunerin auszuüben hoffte, so ohne Weiteres schwinden zu lassen.

„Ich verspreche Ihnen zu schweigen,“ sagte er rasch; „unter der Bedingung, daß ich andererseits auch auf Ihren Beistand zählen kann. Sie müssen mich bei Ihrer Herrin unterstützen; ich muß Sie zuweilen insgeheim sprechen und von Ihnen Alles hören, was es an interessanten für mich über die Baronin mitzutheilen giebt.“

Olga behielt nicht mehr Zeit zu antworten. Die innere Thür öffnete sich und Frau von Lugos, ungeduldig über die Verzögerung, die sich ihre Dienerin zu Schulden kommen ließ, erschien in derselben. Ueberrascht blieb sie stehen und blickte fragend auf die Gruppe: ihr Besuch, Baron Alfred de Fresnay, anscheinend im eifrigen vertraulichen Gespräch mit ihrer Kammerjungfer auf dem Corridor vor ihrer Thür.

Fresnay erkannte das Mißliche der Situation und ergriff mit der ihm eigenen Geistesgegenwart in solchen Dingen, rasch das Wort.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, und schelten Sie Ihre Dienerin nicht,“ hub er mit einer graziosen Verbeugung und

artig den Hut lüftend an, indem er unter diesen Umständen den projectirten sofortigen Fußfall lieber doch bei Seite ließ.

„Nur ein wenig übertriebener Dienstester Seitens des Mädchens, weiter nichts! Sie kennt mich nicht und zögerte mich anzumelden, da ich unglücklicherweise meine Karte nicht bei mir habe, der Salonbildung des Fräuleins jedoch eine solche zur Anmeldung eines Fremden unläßlich erschi.n. Dennoch bestand ich darauf, vorgelassen zu werden — that ich Unrecht daran?“

„Nein!“ erwiderte die Baronin nach einem Augenblick des Zögerns. „Du bist eine Närrin, Olga! — Treten Sie nur näher, Herr Baron, und seien Sie mir willkommen. Ich beabsichtige auszugehen. Jetzt jedoch, da Sie sich die Mühe genommen, diese drei entsetzlichen Treppen zu mir hinaufzusteigen, und mir das Vergnügen Ihres Besuches bereiten, werde ich selbstverständlich bleiben.“

„Sie sind außerordentlich gütig, meine Gnädige. Ich werde mich in dem Augenblick zurückziehen, wo ich bemerke, daß ich Ihre kostbare Zeit gegen Ihren Willen in Anspruch nehme.“

Olga trat respektvoll bei Seite, um Fresnay passieren zu lassen, und dieser folgte der vorausschreitenden Baronin in deren Zimmer.

Es war ein elegantes Hotel-Quartier, in das er eintrat, aber auch das ächte Logis einer nicht in ihrer Häuslichkeit, sondern auf der Reise befindlichen Dame, in welchem dieselbe auf die sonst übliche Accurateffe der Ordnung nicht volles Gewicht legt. Schachteln und Kartons standen umher, von denen man nicht wußte, womit sie gefüllt seien und die ein argwöhnisches Gemüth hätte für leer halten können. Das erste Zimmer wies einige mächtige über einander gebaute Reisekoffer auf, welche merkwürdig neu aussahen und jedenfalls noch nicht viele Güter-Expeditionen der Eisenbahnen oder Post berührt zu haben schienen, denn sie waren noch sehr sauber gehalten und zeigten keine der häßlichen Spuren aufgekletterter bunter Nummerzetteln.

## Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.



ist in Keni (russische Stadt in der Provinz Bessarabien an der Donau) eingetroffen. Der Befehlshaber der Yacht (ein Russischgefehrter) telegraphirte nach Sofia: „Ich bin in Keni angekommen und erwarte weitere Weisungen“. Die bulgarische Regierung in Sofia soll geantwortet haben: „Führen Sie den Fürsten Alexander wieder hierher.“

Dem entgegen berichtet ein Telegramm aus Petersburg: „Fürst Alexander ist gestern in Keni angelangt und über Balorschisch nach Desterreich weitergereist“, er ist also keineswegs ein Gefangener.

Die Köln. Ztg. äußert sich über die Vorgänge wie folgt: Erste politische Folgen könnte die Verschwörung von Widdin nur dann haben, wenn etwa eine militärische Gegenrevolution gemacht oder versucht würde. Für diesen Fall wäre der Einmarsch der Russen nach Bulgarien unvermeidlich und würden die „Befreier“ von 1877 ein paar Hundert der „Befreiten“ niederschlagen müssen. Wenn nicht Alles trägt, ist es so weit gekommen, wie wir vermuthet hatten: die militärische Gegenrevolution in Bulgarien ist nicht nur versucht worden, sondern allem Anschein nach völlig geglückt. Wie die dem Fürsten ergebene Regimenter offen vorgehen, so wird höchst wahrscheinlich auch die ganze übrige Armee, soweit sie zur Zeit noch schwankeud ist, diesem Beispiele folgen. So versöhnend es auch angesichts der beispiellosen Schurkerei der Verschwörer in Civid wirfen mag, daß wenigstens in der bulgarischen Armee solbatische Ehrgefühl steckt, so muß man doch, wie die Dinge zur Zeit zu liegen scheinen, mit ängstlicher Sorge die Folgen der Militär-Erhebung ins Auge fassen. Daß Fürst Alexander seines Thrones verlustig wurde, weil er sich den russischen Ansprüchen im Orient hinderlich erwies, ist natürlich, und nachdem Rußland es auf sich genommen hat, eine schmutzige Revolution anzuzetteln und zu bezahlen, wird es zu dem Vorwurf nicht leicht auch noch den Spott darüber hinnehmen wollen, daß ihm der Anschlag mißglückt, die Beute des Frevels entgangen sei. Und so ist die Gefahr unmittelbar nahe gerückt, daß Rußland Truppen nach Bulgarien wirft. Damit wären alle Möglichkeiten großer kriegerischer und politischer Verwicklungen gegeben, Verwicklungen, die auch, wenn sie die Großmächte unberührt lassen, doch im Orient selbst einen so weiten Herd erfassen würden, daß sie ein großes Elend herbeiführen müßten. Rußland hat das Intriguenpiel insolge der zum Siege gelangten Gegenrevolution nicht gewonnen; ob es nun zum Kriege greift — das ist die Frage, vor der wir stehen. Immer unklarer wird die Rolle, die Karawelow bei dem Putsch gespielt hat. Anfangs als der Anführer und unmoralische Urheber des Verraths genannt, verschwand er plötzlich von der Bildfläche und taucht jetzt wieder als Haupt der neuen, dem Fürsten ergebene Regierung auf; hat nun Zankow die Welt belogen, als er Karawelow unter den Verschworenen an erster Stelle nannte, oder hat Karawelow die offene Mißthat verweigert, um sich nach beiden Seiten hin möglich zu halten? Auch auf diese Frage ist zur Zeit keine Antwort möglich, wie überhaupt alle Nachrichten widersprüchvoll sind. Die neue Regierung wird wohl den Telegraphen zur Mittheilung des wahren Sachverhalts recht ausgiebig in Anspruch nehmen.

Die neueste Nummer der englischen „Times“ spricht die Befürchtung der Aufrechterhaltung des Friedens aus. Das Blatt sagt: Der weitere Gang der Dinge in Bulgarien rückt die Gefährdung des europäischen Friedens näher. Rußland scheint in der Weise zu Werke gegangen zu sein, die einen Bürgerkrieg in Bulgarien unvermeidlich und fruchtlos macht und dadurch einen Vorwand zur Intervention Rußlands liefert. Eine solche Intervention kompromittirt aber die Interessen von mehr als einer europäischen Macht.

Die russischen Zeitungen „Nowosti“ und die „Petersburg“ halten eine russische Intervention in Bulgarien um so mehr geboten, als daselbst Anarchie ausgebrochen sei; erstere betonen, nur eine russische Intervention könne einer weiteren Verbreitung der Bewegung über die ganze Balkanhalbinsel vorbeugen, letztere meint, Rußland solle zur militärischen Occupation Bulgariens zunächst nicht schreiten, da die Ruhe Bulgariens allein etwaige Blutopfer nicht werth sei.

Heute Mittag ging uns noch nachfolgende Depesche aus Sofia über die Bildung des neuen Kabinetts zu:

Alfred de Fresnay bemerkte jedoch davon nichts; er hatte nur Augen für die interessante Baronin.

„Sie sehen, ich bin noch kaum eingerichtet, und müssen mich entschuldigen“, begann die Dame lächelnd. „Es ist überhaupt meine Absicht, nicht lange im Hotel zu verweilen. Ich hasse das Hotel-Leben und beabsichtige, mir ein geeignetes Privatquartier zu nehmen. Es ist dies der Grund, weshalb ich all diese unzähligen Kisten und Koffer noch nicht geöffnet habe. Indes bin ich hier im Besitz eines schönen kleinen Salons, in welchem es besser aussteht und wo es sich angenehmer plaudern läßt, als unter diesen Utensilien. Bitte, folgen Sie mir, Herr von Fresnay.“

Sie führte ihn in das Nebenzimmer, ein im Hotel-Styl anmuthig eingerichtetes Balkon-Gemach, und nahm auf dem Sopha Platz, Fresnay mit einer graziösen Handbewegung zum Niederstigen auf einen in der Nähe stehenden Fauteuil einladend. Olga schloß die Thür hinter ihnen und Fresnay sah sich in dem ersehnten Tête-à-tête mit der schönen Baronin, obwohl ihm die sehr ruhig verlaufene Introduction der Gelegenheit allerdings des halb und halb beschloffen gewesenen Fußfalls beraubt hatte.

„Ich gestehe Ihnen, daß Ihr Besuch mich freut“, hub die Ungarin lächelnd wieder an. „Ich glaubte fast, daß Sie mich vergessen haben würden. Unsere Bekanntschaft war eine seltsam geschlossene und mehr als flüchtige — im Saal eines öffentlichen Vergnügungs-Cafés. Ich muß jetzt lachen, wenn ich mir die Sache vergegenwärtige!“

„So konnten Sie zweifeln, Madame, daß ich mir die Ehre geben werde, zu erscheinen?“ protestirte Fresnay eifrig und vorwurfsvoll. „Wie soll ich Ihre Worte deuten? Muß ich fürchten, daß Sie meinen Besuch mißbilligen?“

„Nein, er ist mir angenehm, denn Ihre Unterhaltung sagt mir zu und ich bin nicht gewöhnt, mir ganz unnötige Schranken in Bezug auf den Verkehr mit denjenigen Personen zu ziehen, deren Gesellschaft mir behagt. Aber ich fürchte fast, in der Freiheit meines Auftretens von Ihnen mißverstanden zu werden. Seien Sie überzeugt, daß ich meine Be-

Sofia, 26. August. Karawelow bildete die neue Regierung mit Stambouloff-Nikiteroff (?) als Regenten, und Stoiloff, Radofatoff, Geshoff, Orschatoff, Ponooff und Zwanoff als Ministern. Hier herrscht völlige Ruhe.

### Marine.

\* **Wilhelmshaven**, 26. August. (Telegr. des Wilt. Tagebl.) S. M. Kreuzerfregatte „Gneisenau“, Kommandant Kapit. z. S. Valois, ist am 25. August in Port Said eingetroffen und beabsichtigt, am 27. d. die Heimreise fortzusetzen.

\* **Wilhelmshaven**, 26. August. S. M. Rbt. „Itis“ ist von Plymouth kommend heute Nachmittag auf hiesiger Rhede eingetroffen.

S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig“ wird zur Abhaltung von Probefahrten am 1. September cr. mit Flaggenparade in Dienst gestellt. Poststation für S. M. Vermessungsfahrzeug „Drache“ ist bis auf Weiteres Nordstrand a. d. Hever.

Der Maschinen-Unteringieur Rogge ist als leitender Ingenieur für S. M. Kreuzerfregatte „Charlotte“ designirt.

**Kiel**, 25. Aug. Die drei Divisionen des Manövergeschwaders gingen heute von Kiel bis zum 2. Sept. in See. Poststation bis auf Weiteres Warnemünde. — S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommerania“ Kommandant Capt. Lieut. Rübiger, ist heute von Neufahrwasser in See gegangen.

— Gestern Morgen fand im inneren Hafen ein großes Bootsmannöver statt. Sämmtliche Böte der Geschwaderschiffe wurden ausgeföhrt und bei Neumühlen eine Landung versucht. Es ging diese Uebung für jedes Kriegsschiff gefondert vor sich. Im Laufe des heutigen Tages verläßt das gesammte Manövergeschwader den Pieler Hafen und geht nach Warnemünde in See. In einigen Tagen erfolgt die Rückkehr nach Kiel. Neuesten Manöverdispositionen zufolge werden auch in Kiel Festungskriegsübungen Ende September, wahrscheinlich am 23., ausgeföhrt.

### lokales.

\* **Wilhelmshaven**, 26. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ist in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Hauptmann Freiherr v. Wagner, sowie mit Dienerschaft, gestern Abend mit dem 8 Uhr 20 Min. ankommenden Zuge hier eingetroffen und hat bei Sr. Excellenz dem Herrn Chef der Marinestation der Nordsee, Vice-Admiral Graf v. Monts, im Stationsgebäude Quartier genommen. Zum Empfang des Prinzen auf dem Bahnhofe waren der Herr Stationschef nebst Adjutanten, sowie der Hilfsbeamte des Landraths des Kreises Wittmund, Herr Kammerherr Graf v. Lüttichau anwesend. — Se. Königliche Hoheit hat heute in Begleitung Sr. Excellenz des Stationschefs die hiesigen Marine-Etablissements in Augenschein genommen. — Zu Ehren der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen findet heute Nachmittag 6 Uhr bei Sr. Excellenz dem Herrn Stationschef ein Diner statt, wozu mehrere Einladungen ergangen sind. — Heute Abend 8 1/4 Uhr wird im hiesigen Offizier-Kasino eine kameradschaftliche Zusammenkunft der Offiziere der hiesigen Garnison stattfinden, zu der auch Se. Königliche Hoheit erscheinen wird.

\* **Wilhelmshaven**, 26. August. S. M. Rbt. „Itis“ ist nach einer sechsmonatigen Abwesenheit heute Nachmittag, von der ostasiatischen Station kommend, glücklich auf hiesiger Rhede eingetroffen. „Itis“ wurde am 1. Juli 1880 unter dem Kommando des Kapitän-Lieutenants (jetzt Korvetten-Kapitän) Klaus an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt. Das Kanonenboot verließ am 14. Juli desselben Jahres den hiesigen Hafen und traf unter Anlaufen von Plymouth, Gibraltar, Malta, Port Said, Aden, Colombo, Singapur, Manila, am 6. Oktober 1880 in Hongkong ein. — „Itis“ hat in den Jahren 1880 bis 1886 während der Zeit der Stationirung in den ostasiatischen Gewässern folgende Häfen zc. zu verschiedenen Malen besucht und zwar: Hongkong, Amoy, Shanghai, Sulu-Archipel, Manila, Galera-Bay, Sulu-Rhede, Maibung-Rhede, Swatow, Pagoda-Anchorage, Chefoo, Port Arthur, Tientsien, Taku, Foochow, Paracelgruppe, Taufin, Kelung, Formosa, Gensan auf Korea, Port Lazareff, Singapur, Nagasaki, Ken-Chan, Fusan, Woosung, Kung-tung-tau, Canton, Namoa-Inland, Zebu, Chemulpo auf Korea, sowie der Insel Yap (Karolinen). Am 17. April dieses Jahres hat „Itis“ zum Antritt der Heimreise Hongkong wieder verlassen und ist unter Berührung von Singapur, Batavia, Aden,

Port Said, Malta, Philippeville (Algier), Gibraltar, Plymouth — wie schon oben bemerkt — am heutigen Tage wohlbehalten im Heimathshafen angelangt.

Das Kommando des mehrerwähnten Kanonenbootes führten vom 1. Juli 1880 bis 26. August 1883 Korvetten-Kapitän Klaus, vom 26. August 1883 bis 1. August 1885 Korvetten-Kapitän Rübiger, vom 1. August 1885 ab Kapitän-Lieutenant Hofmeier.

Der jetzt vom Kapitän-Lieutenant Hofmeier kommandirte „Itis“ ist ein Dampfkanonenboot I. Klasse, führt 4 Geschütze und besitzt eine Maschine von 340 indizirten Pferdekraften, hat 489 Tonnengehalt und 87 Mann Besatzung. Das Kanonenboot, welches im Jahre 1878—79 auf der Kaiserl. Werft in Danzig erbaut, hat mit der jetzt beendeten Fahrt seine erste große Reise zurückgelegt. „Itis“ wird nach erfolgter Inspektion sogleich abrüsten und hier außer Dienst gestellt werden.

Gleichzeitig wollen wir hier nicht unterlassen, einige Ordres zu erwähnen, welche dem Fahrzeug während der verfloffenen Reise zur Ausführung übertragen waren. Im ersteren Falle hatte das Kanonenboot Gelegenheit gehabt, die von chinesischen Strandräubern im Oktober des Jahres 1882 verübte Plünderung eines deutschen Handelsschiffes dadurch zur Sühne zu bringen, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen und zum Schadenersatz angehalten worden sind. Der Vorfall betraf die deutsche Brigg „August“ aus Apenrade, welche von einem chinesischen Kaufmann gechartert und von dort mit einer Ladung braunem Zucker, Papier u. s. w., mit der Bestimmung nach Newchwang in See gegangen war. Veranlassung zu der Plünderung gab die Strandung der Brigg auf einer Sandinsel, die zu der Gruppe der Pescadore's gehört und nur zwei Kabellängen vom Ufer entfernt war. Anstatt den Schiffbrüchigen bei der Bergung der Schiffsausrüstung behülflich zu sein und sie bei dem Flottmachen der Brigg zu unterstützen, bemächtigten sich etwa zweihundert Räuber aus den benachbarten Fischerdörfern der letzteren, klappten die Masten, um die Segel schneller von den Raaken loszuschlagen zu können, und nahmen der etwa 7 Mann starken Schiffbesatzung auch mehrere Effekten fort. Auf die von dem Kaiserlichen Vertreter ergangene Requisition begab sich das Kanonenboot „Itis“ sogleich von Amoy aus, wo es zu der Zeit stationirte, mit dem Consulatsverweiser an Bord nach dem Orte der That, und dort wurden Seitens des kommandirenden Offiziers und des genannten Consulatsbeamten sogleich die nöthigen Schritte gethan, um die chinesischen Lokalbehörden zur wirksamen Unterstützung bei der Auffindung und Ermittelung der Schuldigen zu veranlassen. In Folge der rastlos entfalteten Thätigkeit gelang es, schon nach 24 Stunden den Piraten auf die Spur zu kommen und unter Vermittelung der zu energischem Auftreten genöthigten chinesischen Offiziere und Beamten von den Plünderern eine Schadenersatzsumme von 8500 M. beizutreiben, worauf das Kanonenboot mit diesem Betrag an Bord wieder nach Amoy zurückkehrte.

Der letztere Fall dagegen betrifft die Besitzergreifung der Insel Yap (Karolinengruppe) durch das Kanonenboot „Itis“ im August des vorigen Jahres. Es verdient dieser Fall umsomehr hervorgehoben zu werden, als hierbei das schnelle und energische Eingreifen des Kommandanten, Kapitän-Lieutenant Hofmeier, von hervorragendem Werthe gewesen ist. — Der spanische Dampfer „Manila“, welcher bereits vorher, d. h. seit einigen Wochen, im Hafen lag und die Besetzung der Insel vorbereitete, wurde durch die Ankunft des „Itis“ und sofortige Ausschiffung der Mannschaften, sowie durch das Heißen der deutschen Flagge und Besetzung der Insel nicht wenig überrascht. — Wir wollen hierbei noch darauf hinweisen, daß durch dieses energische und sachgemäße Vorgehen Seitens des Kapitän-Lieutenants Hofmeier, Angesichts der im Hafen von Yap anwesenden spanischen Kriegsfahrzeuge, die Aufregung in Spanien eine derartig hochgradige war, daß die Situation zu einem Kriege mit Deutschland hinzubringen schien. Von allen Seiten fand derzeit das Vorgehen obgenannten Offiziers vollste Anerkennung und ist auch durch Verleihung einer Decoration zum Ausdruck gelangt.

Der nunmehr so glücklich von hochinteressanter Reise zurückgekehrten Besatzung des Kanonenbootes rufen wir an dieser Stelle ein herzliches „Willkommen in der Heimath!“ zu.

kanntschaft mit sicherem Blick zu wählen weiß und nicht Fiedermann, der mir im Restaurant einen Kavalerdienst erwiesen, verflattet haben würde, mir seine Biste zu machen.“

„Sie machen mich überglücklich, meine Gnädige!“ rief Fresnay entzückt aus.

„Bitte, erlauben Sie!“ fuhr die Baronin gemessen fort. „Ich hatte in Ihnen den Mann der Welt erkannt; Sie waren von Stand und Bildung und die Beihülfe, welche Sie mir für meine allerdings etwas excentrische Passionen in Aussicht stellten, zogen mich an. Weshalb sollte ich mich also nicht bereit erklären, Sie zu empfangen, wo Ihre Bekanntschaft meinen Intentionen wie meiner Wohnhaft, die Welt aufzufassen, nur entsprechend sein konnte? Dies Alles ist ganz vortrefflich, so weit es sich um eine gute Bekanntschaft handelt. Unglücklicher Weise aber seid Ihr Herren Franzosen ein eitles Völkchen und legt gern ein Bißchen zu viel Werth auf eure persönlichen Vorzüge. Sie dürfen nicht eitel sein, Herr Baron. Ich will nicht erörtern, ob Ihre persönlichen Vorzüge Sie vielleicht dazu berechtigen könnten, aber Sie dürfen nicht eitel sein! Lassen Sie es bei unserer guten Freundschaft bewenden und geben Sie der Gunst, die ich Ihnen erweise, nicht aus Eitelkeit auf Ihre in der That schätzbaren persönlichen Vorzüge eine andere Deutung.“

„Sie machen mich unglücklich, gnädige Frau!“ rief Fresnay halb in komischer Verzweiflung, halb wirklich bestürzt aus. „Könnten Sie im Ernst verlangen, daß ich für immer darauf verzichten soll, Ihnen die Beweise meiner tiefsten Ergebenheit zu Füßen zu legen, mich um die Gunst der lebenswürdigsten, schönsten Frau der Welt zu bemühen, die ich anbede, die für mich das Ideal...“

Der gute Fresnay war in diesem Augenblick seinem projektirten Fußfall so nahe wie nur je und würde ihn, da er der festen Ueberzeugung war, daß der geeignete Moment zu demselben jetzt gekommen, in der nächsten Sekunde zur Ausführung gebracht haben, wenn ihn nicht zum Glück die schöne Ungarin selbst daran verhindert hätte.

„Galt, keine Exaltationen, mein lieber Baron, oder ich

muß den Ausgang, den ich Jhretwegen aufgegeben, sofort antreten.“ unterbrach sie ihn rasch aber gemessen. Dann fuhr sie, während der von seinem Fauteuil empor gesprungene Fresnay sich zerknirscht wieder in demselben niederließ, lächelnd fort: „Da sind Sie schon auf dem besten Wege, die Bedingung, die ich als Paragraf eines unsrer Vertrages aufgestellt, zu verletzen! Erkennen Sie meinen Scharfblick in der Beurtheilung der Menschen und der Dinge? Sie sehen, daß ich mich nicht getäuscht, als ich einige kleine Irrungen Seitens einer Eitelkeit voraussetzte, die Sie, zu Ihrer Entschuldigung sei es gesagt, nicht nur mit allen Franzosen, sondern mit den meisten Männern gemein haben. Sie sagen mir, daß Sie mich bewundern, mich anbeten, mich für ein Ideal halten. Gut, wenn Sie das wollen, soll es Ihnen freistehen — ich bin überhaupt eitel genug, es für sehr natürlich zu halten. Aber lassen Sie uns gute Freunde bleiben — weiter nichts.“

„Weiter nichts? Ohne jede Hoffnung für mich, ohne die Erlaubnis selbst, mich bereinzeln, wenn auch erst später, um das Glück auch nur bemühen zu dürfen, Ihnen mehr zu werden?“

„Gute Freunde, weiter nichts. — Wenigstens... wenigstens für jetzt nicht!“

„Madame, Sie geben mir das Leben wieder!“

„Wodurch? Weil ich Ihnen gestattet habe, mein Freund zu sein? Ich habe das schon zuvor gethan und wüßte nicht, daß ich jetzt darüber hinausgegangen.“

„Sie haben eine Clausel hinzugefügt...“

„Die doch nichts weiter sagt, mein lieber Baron, als daß ich Sie bitte, nunmehr von dem Thema zu schweigen. Bauen Sie keine weiteren Hoffnungen darauf... wenigstens für jetzt nicht.“

Sie fügte die Wiederholung lächelnd und wie neckisch hinzu, aber sie entzückte Fresnay.

„Sie sind ein Engel, Madame“, rief er exaltirt und halb lachend aus, „das Symbol der Rose, die gleichzeitig mit ihren Reizen entzückt und mit ihren Dornen sticht!“

(Fortsetzung folgt.)



\* **Wilhelmshaven**, 26. August. Die Anmeldungen zum Besuch der Fortbildungsschule des Gewerbevereins erfolgen so zahlreich, daß voraussichtlich allen Wünschen kaum wird Rechnung getragen werden können. In der gestern Abend stattgehabten Versammlung der angemeldeten Schüler im neuen Schullocal, welche die Klassen- und Platzeinteilung zum Zweck hatte, konnte konstatiert werden, daß 212 Schüler zur Anmeldung gelangt waren. In Berücksichtigung einer früheren Notiz möge noch erwähnt sein, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule erst am Mittwoch den 31. September aufgenommen werden wird.

\* **Wilhelmshaven**, 26. August. Wer in den letzten Tagen des Abends sich der Mühe unterzog, einen Spaziergang nach den Moolen zu machen, wurde durch den Anblick der schönen Naturerscheinung des Meerleuchtens belohnt. Wohl selten ist ein so intensives, herrliches Meerleuchten hier beobachtet worden, als gestern Abend. Am besten ist es im Vorhafen gleich hinter den ersten Schleusenthoren zu bemerken. Man kann den zauberischen Glanz erhöhen, wenn man einen Stein, oder wie wir es machten, eine Rettungsboje ins Wasser wirft.

**Wilhelmshaven**. Die Erwerbung des Unterstützungswohnhauses betreffend. Bekanntlich erwirbt derjenige Deutsche, welcher innerhalb eines Orts-Armen-Verbandes nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre zwei Jahre ununterbrochen seinen gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat, dadurch in demselben den Unterstützungswohnort. Als Unterbrechung dieser Frist wird aber nicht jede, oftmals auch längere Abwesenheit des Betreffenden angesehen, sondern es kommt immer auf den concreten Fall an. — Wenn beispielsweise jemand sich von seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte an einen anderen Ort begibt, weil dort eine gute Krankenanstalt oder ein berühmter Arzt ist und sich dort eine Zeitlang aufhält, so wird dadurch der Aufenthalt im Sinne des Unterstützungswohnort-Gesetzes nicht begonnen, vielmehr läuft die zweijährige Frist an demjenigen Orte weiter, von welchem der Betreffende, ohne Unterstützungsbedürftig zu sein, nach begonnenem Aufenthalt sich in eine auswärtige Krankenanstalt begibt. — Eine Geschäftsreise von kurzer Dauer oder eine vorübergehende Abwesenheit bloß zu dem Zwecke, um eine auswärtig sich darbietende Arbeitsgelegenheit zu benutzen, werden der Natur der Sache nach als eine beabsichtigte Auflösung des einmal angeknüpften Aufenthaltsverhältnisses ebenfalls nicht angesehen und unterbrechen somit den Lauf der zweijährigen Frist nicht. — Offenbart sich dagegen die Nothwendigkeit einer öffentlichen Unterstützung, bevor der Neuanziedelnde einen Unterstützungswohnort erworben hat — also nach Ablauf der zweijährigen Frist — und stellt die Gemeinde bei dem betreffenden Armenverbande den Antrag auf Anerkennung der Verpflichtung zur Uebernahme des Hilfsbedürftigen, wobei sie nachzuweisen haben wird, daß die Unterstützung nicht nur wegen einer vorübergehenden, vielmehr wegen andauernder Arbeitsunfähigkeit, oder weil der Neuanziedelnde nicht hinlängliche Kräfte besitzt, um sich und seinen nichtarbeitsfähigen Angehörigen den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen, auch solchen weder aus eigenem Vermögen bestreiten kann, noch von einem dazu verpflichteten Verwandten erhält, so wird dadurch der Lauf der Frist für Erwerbung des Unterstützungswohnortes unterbrochen. Die Unterbrechung gilt jedoch als nicht erfolgt, wenn der Antrag nicht innerhalb zwei Monaten weiter verfolgt oder wenn derselbe erfolglos geblieben ist. Während der Dauer der von einem Armenverband gewährten öffentlichen Unterstützung ruht der Lauf der zweijährigen Frist und wird letzterer erst von dem Tage ab wieder fortgesetzt, an welchem die Unterstützung aufgehört hat.

† **Belfort**, 26. Aug. Gestern machte die hiesige Schulljugend einen Ausflug mit ihren Lehrern, und zwar den ersten in diesem Jahre. Morgens marschirten die erste, und mehrere Schüler der zweiten Klasse mit ca. 130 Schülern unter Leitung des Herrn Oberlehrer F. und Herrn R. zum Bahnhof, um mit dem zwischen 8 und 9 Uhr fahrenden Zuge bis Heidemühle zu fahren. Von dort gingen dieselben zu Fuß nach Ujever resp. Jever, wo sie sich unter Scherz und Spielen bis zum Abend aufhielten. Mit dem 7 1/2 Uhr Zuge kehrte die Schaar unter Gesang in ihr liebes Heim zurück. Aber auch die Schüler der übrigen Klassen machten am Mittag einen Ausflug nach Knypshausen, von den übrigen Herrn Lehrern und vielen Angehörigen begleitet. Daß die Lehrer mit dieser Schaar Kinder viel zu thun gehabt, läßt sich nicht verkennen, und von denjenigen am besten beurtheilen, welche selbst mit zahlreichen kleinen Kindern Ausflüge veranstalten. Die Sorge, welche jeder von den Herrn Lehrern an den Tag gelegt, damit jedes Kind auch das Rechte bekam, verdiente volle Anerkennung. Auch die Schaar der letzteren Schüler kehrte um 8 1/2 Uhr unter immerwährenden Hurrahs zurück.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Schilling bei Hornumfeld**. Wie verlautet, sollen an der hiesigen Signal- resp. Telegraphenstation zum Zwecke des demnächst stattfindenden großen See-Manövers verschiedene Aenderungen gemacht werden, zu welchem Zwecke mehrere Telegraphenarbeiter nach hier gekommen sind. Es ist, nach verschiedenen Anzeichen gerechnet, nicht ausgeschlossen, daß bei dem demnächstigen Manöver in hiesiger Nähe Landungen u. ausgeführt werden. (Anz. f. Harl.)

**Leer**, 25. August. Für den verstorbenen Kapitän Ph. Sap hat der seitherige Steuermann Jacob Jacobs die Führung des Passagierdampfers „Victoria“ erhalten und der Steuermann der „Augusta“, Keppel, ist als solcher auf die „Victoria“ gekommen. Der seitherige Bootsmann der „Victoria“, Multhaupt, ist Steuermann auf der „Augusta“ geworden. (Leer. A.)

**Goslar a. Harz**, 24. August. Eins der originellsten Häuser unserer altherwürdigen Kaiserstadt ist das „Bruststück“, welches die Jahreszahl 1526 trägt. Es hat die Form eines Trapezes, dazu auch ein windstiefes Schieferdach. Wer es einmal gesehen hat, behält es im Gedächtniß. Sein Außeres enthält dazu eine Reihe derbhumoristischer Holzschmitzereien, wie z. B. den Herenzug nach dem Brocken, das Wahrzeichen der Stadt in Gestalt der Butterhanne u. s. w. Sämmtliche Bildwerke sind in hohem Grade sehenswert. Damit das fremde Publikum nun auch ein deutliches und klares Bild von diesen charakteristischen Holzskulpturen als Andenken mit nach der Heimath nehmen kann, hat der hiesige Maler Herr Grun-

wald die Gesamtbildhauerarbeit am Außeren des Bruststückes abgezeichnet und diese Nachbildung auf photographischem Wege vervielfältigen lassen; ein Theil derselben ist bereits in den hiesigen Buchhandlungen zu haben. Herr Grunwald hat auch gezeichnet die Thür der hiesigen Freimaurerloge abgezeichnet. Selbige Thür stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist ein Kunstwerk von schönster Form und Gestalt, daher von Sachverständigen hoch geschätzt. (Wes.-Ztg.)

### Der böse Schnupfen.

Der Schreiber F. hatte einen fürchterlichen Schnupfen. Das ist natürlich nichts Schlimmes, aber für Herrn F. sollte der böse Schnupfen doch arge Folgen haben.

Schon den ganzen Tag über hatte Herr F. seine Kollegen im Bureau durch sein entsetzliches Niesen in helle Aufregung versetzt. Es war aber auch fürchterlich gewesen: denn wenn nach längerem Kämpfen sein Kopf sich endlich hintenüber bog und mit einem Male dann auf die schwerleuchtende Brust fiel, dann erfolgte eine Erschütterung, daß alle Schreiber im plötzlichen Schrecken schnell nach ihren Tintenfassern griffen, um sie vor dem Umfallen zu schützen. Und diesem Niesen folgte dann ein minutenlanges Blasen, so daß der Bureauchef die Vermuthung hatte, Herr F. habe unter dem Taschentuch, das er mit eiserner Gewalt an die Nase drückte, irgend ein Blasinstrument verborgen, das jene entsetzlichen Töne hervorbrachte.

Das war aber ein falscher Verdacht. Seine Nase einzig und allein brachte jene klagenden und ohrzerreißenden Töne hervor.

Man kann sich denken, wie ärgerlich Herrn F. der Schnupfen war. Aber was half's? „Es wird sich schon geben“, so dachte und sagte er. Und um den Neger für einige Stunden zu vergessen, beschloß er, heute Abend in die „Tonhalle“ zu gehen, woselbst Concert mit nachfolgendem Ball angekündigt war.

Das Tanzen gehört zu den wenigen Leidenschaften, die Herr F. besitzt. Heute sollte es ihm auch Linderung seines gewaltigen Schnupfens bringen, denn schwitzen, das wußte er, ist das beste Heilmittel gegen Rebellion der Nieswerkzeuge.

In allen Tanzlocalen war Herr F. Stammgast, und als solcher konnte er sich manches erlauben, was ein Anderer nicht gewagt hätte. Und so durfte er es denn auch trotz seines fürchterlichen Schnupfens und der schlimmsten Erfahrungen, die er mit demselben heute im Bureau bei dem allerdings stets griechgrünigen Vorleser desselben gemacht hatte, wagen, dem Tanzgotte, und wenn es sein mußte, auch der oder der Schönen zu opfern. Aber welche Folgen sollte dieses Wagniß für ihn haben!

Lange spähte Herr F. unter den schäfernden Schönen umher; er kannte sie fast alle, aber welche sollte er heute mit seiner Gesellschaft beglücken?

Da fiel sein Auge auf ein gut gekleidetes Mädchen, das ganz allein an einem der vielen kleinen Tische saß. Die Ellbogen aufgestützt, blickte sie wie traumverunken in die Schaar der Tanzenden; sie war zum ersten Male hier, aber es kannte sie Niemand und keiner der Herren wagte es, sie zum Tanze aufzufordern, weil er wohl einen Korb fürchtete, denn sie war ganz anders als die „Anderen“.

Herr F. aber fürchtete sich nicht; im Bewußtsein seiner noch stets siegreich gebliebenen Lebenswürdigkeit und einiger Markstücklein, die er in seiner Westentasche deponirt, sowie der drei Taschentücher, die sich in seiner hinteren Rocktasche blähten, mit denen er sich gegen alle für Verliebte besonders peinlichen Unglücksfälle geschützt wußte, näherte er sich der Schönen und bezeugte ihr seine Achtung durch eine tiefe Verbeugung.

„Mein Fräulein“, sprach er, „darf ich um die Ehre bitten?“

Und sie erfüllte seine Bitte: sie tanzten wacker drauf los, und immer kühner gemacht, ließ er, an ihrem Tische angelangt, zwei Glas Bier auffahren. Durch einen Griff an die hintere Rocktasche vergewisserte er sich, daß die drei Taschentücher noch vorhanden waren. Lassen wir ihn aber jetzt selbst weiter berichten:

„Wir waren schon weit mit einander“, erzählte Herr F. einige Wochen später vor Gericht, vor dem er angeklagt war, Fräulein L. „hinter die Ohren geschlagen zu haben“, „ste trant aus meinem Glase und wir sagten zu einander schon „Du“, als das Verhängnißvolle geschah. Nun wissen Sie ja, meine Herren, wie's beim Tanzen ist. Keinen Finger hat man frei und direkt vor sich das Gesicht der Dame. Jetzt kam's, nämlich das Niesen. Zu den Taschentüchern konnte ich nicht kommen, weil meine Hände nicht frei waren. Vor Angst blieb ich stehen und riß Mund, Nase und Augen auf, soweit ich konnte.“

„Was meinst Du?“ fragte meine Dame, die glaubte, ich wollte etwas erzählen. Mein Zustand war verzweiflungsvoll. Meine Brust hob und senkte sich, es brach jedoch nicht los. Aber die Katastrophe nahte langsam. Ich muß schrecklich ausgegessen haben, denn Fräulein L., die ich schon als meine Braut ansah, schmiegte sich furchtsam an mich. „Richard“, sagte sie, „bist Du mir böse? Sag' mir doch, was Dir fehlt.“

„Ja, ja, Habschie! Da brach es los, und zwar mit solcher Kraft, daß ich glaubte, mein Gehirnkasten würde zerspringen sein, das Mädchen schrie aber erschreckt auf und versetzte mir einen solchen Stoß, daß ich auf dem glatten Parquet stolperte und hinfiel.“

Freilich war auch das Mädchen schlecht weggekommen, denn ihr ganzes Gesicht war bespritzt, aber die Leute um uns herum die lachten, und das machte mich so zornig vor Scham und Wuth. Ich sprang auf und gab ihr eine Schelle. Es thut mir das so leid, aber ich kann doch nicht dafür, der Schnupfen war Schuld.

Herr F. wurde mit 10 Mark bestraft und zur Zahlung der Kosten verurtheilt. Der böse Schnupfen!

### Bermischtes.

— Halle a. d. S., 24. Aug. Zwischen Gröbers und Schleuditz ist heute ein Wolkenbruch gefallen. Die ganze Gegend gleicht einem großen See, schneidet man der „Magdeb. Ztg.“, und was noch auf dem Felde steht, ist vernichtet. In der Elsteraue hat der Blitz mehrere große Brände verursacht. In Döbeln in Sachsen ist ebenfalls ein Wolkenbruch losge-

gangen, der schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Der Bahnverkehr ist hier unterbrochen.

— Dortmund, 21. Aug. Der hier angeregte und beinahe erreichte Schließung der Läden an den Sonntag-Nachmittagen findet in anderen Städten Nachahmung. So wurde in Bochum in der Versammlung der Kolonial- und Materialwaarenhändler der Vorschlag, die Geschäfte an den Sonntag-Nachmittagen zu schließen, mit allgemeinem Beifall aufgenommen. In der nächsten Versammlung sollen bindende Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt werden.

— Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich auf dem Schützengraben zu Keldienich bei Köln. Der Schütze, welcher den ersten Schuß auf den Vogel abfeuern durfte, fiel in demselben Augenblicke, wo er den Schuß abgab, todt nieder. Ein Schlaganfall war die Ursache des jähen Todes.

— Eine neue Einrichtung der österreichischen Postverwaltung ist der „Kartenbrief“. Der Correspondenzkarte ist der Nachtheil der Offenheit eigen; eine Correspondenzkarte kann jedermann lesen, und das ist vielfach ein Grund, von ihrer Benutzung Abstand zu nehmen. In Oesterreich sind sog. Kartenbriefe eingeführt, welche das Geheimniß des Briefes wahren und gleichzeitig die Bequemlichkeit der Correspondenzkarte damit verbinden. Die Post liefert für 3 Kreuzer bezw. 5 Kreuzer einen feinen Carton, welcher eine doppelt so große Schreibfläche als die Correspondenzkarte hat; um den Brief zu schließen, ist nichts weiter zu thun, als die gummirten Ränder anzufeuchten. Demnächst löst der Empfänger mit leichtem Risse den durchlochten Rand und der Brief ist geöffnet. Diese Kartenbriefe sind zuerst in Belgien, dann in Frankreich und einigen überseeischen Ländern eingeführt und sollen überall vom Publikum mit Vorliebe benutzt werden. Vermuthlich wird alsbald auch die deutsche Reichspostverwaltung zur Einführung der Kartenbriefe übergehen.

— Der letzte Scheiterhaufen in Berlin. Eine sowohl kulturhistorisch als auch für die Geschichte des Zeitungswesens interessante Notiz brachte die „Leipziger Zeitung“ vom 18. d.: „Heute vor hundert Jahren, schreibt das genannte Blatt, wurde uns aus Berlin gemeldet: „Heute wurde die Strafe des Scheiterhaufens an dem Bedienten Höpner wegen des verübten Diebstahls und dabei angelegten Feuers in seiner Herrschaft Hause wirklich vollzogen. Fast ganz Berlin war seit drei Tagen darüber in Bewegung, weil es eine Strafe war, dergleichen man in 70 Jahren (also während der ganzen Regierungszeit Friedrichs II.) hier nicht gesehen hat. Der Scheiterhaufen hatte vollkommen die Gestalt eines Backofens in den Dörfern, war etwa 7 bis 8 Fuß hoch und oben mit Stroh und Holz bedeckt. Der Eingang war mit einer Thür versehen und der innere Raum nicht sehr groß. Heute früh um 6 Uhr ward der Delinquent aus dem Gefängnisse abgeholt und vor das Rathhaus geführt, wo er auf Befragen sein Verbrechen nochmals gestand. Darauf wurde ihm das Urtheil zum letzten Male vorgelesen, der Stab zerbrochen und er zum Gerichte abgeführt. Als er an den Scheiterhaufen kam, wurde er bis auf das Hemd entkleidet und dann zur Exekution gebracht. Um 8 Uhr wurde der Scheiterhaufen angezündet, welcher wohl drei Stunden brannte.“

— Die Rotterdamer Vereinigung gegen die Prostitution hat einen Versuch unternommen, die deutschen Mädchen, welche bekanntlich Holland überschwemmen und vornehmlich in Rotterdam für schlechte Häuser zahlreichen Zuwachs liefern, gegen die ihrer wartenden Gefahren zu warnen. An alle Adressen, die nur irgend erhältlich waren und deren Zahl man zu vermehren trachtet, hat die genannte Vereinigung große Zettel gesandt, worauf unter dem niederländischen Wappen in deutscher Sprache Folgendes deutlich gedruckt steht: „Warnung an Mädchen u. c. In deutschen Zeitungen wird öfters annoncirt: „Man sucht Gouvernanten, Aufwärterinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen u. s. w. — Respektantinnen werden alsdann gebeten, sich an einen bestimmten Bahnhof in Holland, Frankreich oder England zu wenden.“ Der Rotterdamer Verein zur Bekämpfung der Prostitution“ empfiehlt Frauen und Mädchen, welche im Ausland eine anständige Stelle wünschen, die größtmögliche Vorsicht in Bezug auf solche Annonce, weil öfters unmoralische und ehelose Leute auf diese Weise beabsichtigen, Frauen und Mädchen auf falsche Wege zu führen. Der Vorstand: (gez.) W. Francken, Pfarrer; Dr. jur. A. J. Hazenberg, Richter. R. Tunzing, Buchdruckereibesitzer. J. M. A. Bicker, Caarten, Affecurateur. J. Hooylaas, Pfarrer. Dr. med. T. J. Dupont. Dr. med. W. Broes von Heckeren.“ — Diese Warnung, welche nicht genug Verbreitung finden kann, ist aber nicht nur für Holland, Frankreich und England gültig, sondern in erster Linie auch für Belgien.

— In einem Leitartikel einer durch ihre hochoriginen Wendungen in den weitesten Kreisen deutscher Sprachforscher rasch beliebt gewordenen „Straßburger Zeitung“ heißt es: „Wer z. B. wollte behaupten wollen, daß von der Frage, ob Elektrizität soll da oder da eingerichtet werden, die allgemeine politische Meinung in einem Manne irgendwo stärker betastet, bespocht würde, ob oder weil seine bezügliche Gefährtheit so oder so lautet?“ Weiter heißt es daselbst: „Was sich nicht abhebt, kann nicht abgetrennt werden von dem, was ihm cohärent, ohne mit ihm sich identificiren zu lassen.“ Und ferner: „Was ist aber doch alles dieses Gesunkler im Vergleich mit jenen Helden, die auf dem offenen Felde physisch erblutet, was hernach erblutet mit Nichten mehr zu werden erübrigte.“ Wie tiefstinnig!

Auf's Wärmste empfohlen wird der ächte „**Capuziner-Doppelkräuter-Magenbitter**“ von A. d. Spelman n, Hannover von mehreren praktischen Aerzten. Vorräthig bei: F. A. Tjaden, Joh. Freese und L. Bakker, Wilhelmshaven.

**Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mt. 1.80 per Meter** bis Mt. 14.65 (in ca. 120 versch. Qual.) vers. in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Hochwasser in Wilhelmshaven.**  
Freitag 27. August: 10,22 Borm. 11,08 Nachm.



Die Lieferung von 135 Tausend Ziegelsteinen zum Bau eines Brückenwärterhauses an der Kronprinzenstraße hier selbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Mittwoch, den 8. Sept. d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Ziegelsteinen“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin SW. Ritterstraße 55, der Submissions-Zeitung „Cyclop“ — Berlin W. Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 und des „Deutscher Bau-Unternehmer“ Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Aug. 1886.  
**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.**

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Bezirksausschusses vom 6. v. M. in Stück 32 des Regierungsamtsblattes, nach welcher in dem Regierungsbezirk Aurich der Anfangszeitpunkt der Jagdzeit für Hasen bis zum 15. September d. J. hinaus geschoben ist, (die Jagd auf Rebhühner geht am 1. Septbr. auf), warne ich hierdurch vor Uebersetzungen des § 7 des Königl. Preuss. Ges. vom 26. Febr. 1870, betr. Gesetz-Sammlung Seite 120, betr. Wildverkauf während der Schonzeit.

Wilhelmshaven, 23. Aug. 1886.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Steuerkasse werde ich am

**28. d. Mts.,**

**Nachmittags 4 Uhr,**

im Saale des Gastwirths **Böncker**, Roonstraße 6, 1 gepflandertes Sopha öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 26. Aug. 1886.  
**von Lewinski,**  
Vollziehungs-Beamter

### Verkauf.

Für betreffende Rechnung werde ich am

**Donnerstag,**

**den 9. September d. J.,**

**Morgens 9 1/2 Uhr,**

im **Sarns'schen** Gasthause „Zum Adler“ bei Neustadtgödens

**1 Kuh, 1 Ackerwagen;**  
1 Glaschrank, 1 Schenkschrank,  
1 runden Tisch, 5 große und kleine viereckige Tische, 1 Sopha,  
1 Gartenbank, 12 Küschenschühle, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Spiegel, Schildereten, mehrere 1 und 1/2 Liter Maasse, 1 Kupf. Kessel, 1 Kaffeebrenner, Kohlenschäufeln, Eß- und Theelöffel, Messer und Gabeln, Theebretter, Leuchter, 4 vollständige Betten, Torfkasten, Porzellanfachen aller Art, Kaffee- und Theekannen, Milchgüsse, Saucieren, Teller, Tassen, sowie sonstige Haus- und Küchengeräthe — und was mehr zum Vorschein kommen wird

auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.  
Wittmund, 23. Aug. 1886.

**H. Eggers,**  
Königlich Preuss. Auct.

Empfehle  
**Rheinische Töpfe**  
und  
**Wasserkrüge**  
en gros & en detail  
billigst

**C. Schmidt,**  
Belfort.

**Humpenickel**  
empfeht  
**J. B. Egberts.**

Im Besitz einer großen **Drehbank mit Leitspindel** sowie sonst erforderlichen **Werkzeugen** bin ich im Stande,

**sämmtliche median. Arbeiten** sauber und sicher ausführen zu können.

**B. F. Kuhlmann,**  
Uhrmacher,  
Bismarckstraße 17.

**Holzfohlen-Plättsteine!**  
Rauchfrei. — Dunstfrei. — Geruchlos.  
Keine schädlichen Kohlenstoffe mehr.

**Doppelte Brenndauer** als gewöhnliche Holzfohlen! Daher weniger Nachlegen nöthig und bildet die ununterbrochene gleichmäßige Hitze des Bügeleisens einen wesentlichen Vortheil gegen die bisherige schnell verbrennende und störenden Ertrag bedürftige Holzfohle. Kein Grus, Staub und Abfall mehr! Keintlicheres Handhaben als mit den ungleichmäßigen, schmutzenden Holzfohlenstücken. Die Plättsteine können bei geschlossenen Fenstern und Thüren ohne Nachtheil für die Gesundheit benutzt werden. Glühen in jedem Holzfohlen-Bügeleisen! Die vorerwähnten wesentlichen Vortheile dürfte jede praktische Hausfrau bald erkennen.  
Zu haben in allen Colonial-Geschäften.

**1/2 Waggon Kalk**  
ist ab Bahnhof zu verkaufen von  
**E. Schultze.**

**Unentgeltlich** versch. Anweisung zur radicalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufs-Störung, die Privatanstalt für Alkoholismus, Stein, Sädingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Professor Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

**Zu vermieten.**  
Auf den 1. September d. J. habe ich in Neuheppens eine **Ober-Wohnung** zu vermieten.  
Heppens, 25. August 1886.  
**H. Reiners.**

**Ein großer Hund**  
(Dan. Dogge)  
zum Hofhund passend, billig abzugeben.  
Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
zum 1. Sept. oder später eine gut möblirte **Stube** an einen Herrn.  
Marktstraße 36.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Tischlergeselle**.  
**M. D. Gilers,** Steinhausen.

Suche sofort oder zum 1. Sept. ein ordentliches **Mädchen** welches auch mit der Wäsche Bescheid weiß.  
Näheres Wilhelmstraße 5, I.

**Wollen Sie gute dauerhafte Stiefel kaufen, Müffen Sie nach der Schuhfabrik von Apel laufen.**



**Belfort, Werftstrasse.**

Hier bekommt man gute, dauerhafte Arbeit. Herren-Schaftstiefel mit Doppelfohlen 10 M., mit einfachen Sohlen von 8-9 M., Herren-Zugstiefel von 8-10 M., Herren-Zugstiefel 7 M., rothl. Damentiefel von 6-7 M., Damenschuhtiefel von 8-9 M., Damenpromenadenschuhe von 4,50 bis 5 M., Knabenstiefel mit und ohne Stulpen von 5-7 M., Knabenzugstiefel von 4,50-5,50 M., Ohrenschuhe von 2,20-3,70 M., Mädchen- und Kindertiefel zu soliden Preisen. Herrenschuhe von 5-6,50 M.



**C. Hülskötter, Bildhauer in Jever** empfiehlt **Grabdenkmäler** in geschmackvoller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.

Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl. von Herrn Breitschädel.

**Glosetts- und Tonnen-Abort-Einrichtungen.**  
(Heidelberger System.)

Empfehle: Eisene Tonnen (aus bestem Holzfohlenblech), Gabelstücke, Rohre, Bogenstücke, Sigrichter (Eisen, emaillirt und Fayance), ferner Verschlüsse und hölzerne Tonnen. — Auch übernehme vollständige Einrichtungen in sauberer Ausführung. Anlage bei beschränktesten Raumverhältnissen, auch unter Benutzung der alten Aborte und Sentgruben  
**F. Barschat, Schlossermeister, Bismarckstr. 23.**

**An- und Abmelde-Scheine für das Einwohner-Meldeamt,**

**An- und Abmelde-scheine für die Ortskrankenkassen, Anmelde-scheine für die Unfallversicherung, Anmelde-scheine für Gastwirth und Hotels** etc. etc. sind vorrätzig in der

**Buchdruckerei des „Wilhelmshav Tageblattes“.**  
(Th. Süß.)

Empfehle mein beständiges Lager von

**Petroleum.**  
**C. Schmidt,**  
Belfort.

**Hoppe's** in Flaschen  
**Wanzentod,** à 50 und 30 Pfg.  
**Rattengift,** unfehlbar 3. Vertilgung v. **Matten** u. **Mäusen** à Schachtel 75 Pfg.  
**Schwabepulver,** à Pack 60 Pfg.  
Sämmtliche Präparate sind **giftfrei** u. haben **sicheren, garantirten Erfolg.** Allein echt bei **Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.**

**Neue Salz-Gurken**  
(Saure Gurken)  
vorzüglich im Geschmack, à Unter 7 M. incl. 1/2 Anker 4 M. incl. versendet unter Nachnahme  
**Carl Rosi, Duedlinburg a. S.**

**2 Wohnungen**  
à M. 425 und 300 zum 1. Okt. zu vermieten.  
**Carl Schneider.**

**Zu verkaufen**  
ein ganz neuer ungebrauchter großer vieräderiger **Sandwagen** mit gutem Beschlag.  
Zu erfragen  
**Neuestraße 10.**

**Gesucht**  
ein **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen per 1. Oktober.  
Frau **Hohn, Bismarckstr. 8.**

Mir ist dieser Tage ein **Vapagei** ausgeflogen. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben in den nächsten acht Tagen in Empfang nehmen.  
**Ginrich Iken,** Neuender Kirchreihe.

Zum 1. September habe eine **geräumige Oberwohnung** zu vermieten.  
**S. Suchenbeim,** Belfort.

**Ein Laden mit Wohnung**  
ist zum 1. November anderweitig zu vermieten.  
**G. Seidel, Neustr. 3.**

Meine erste Sendung von **holländischen**

**Blumenzwiebeln**  
ist heute in schöner kräftiger Waare eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen.  
**F. Horn, Kunstgärtner,** Roon- und Wilhelmstraßen-Ecke.

**! Särge!**  
in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Rud. Albers,** Bismarckstr. 62.

Empfehle eine sehr schöne **Cigarre**  
von M. 2,50 an, steigend bis zu M. 12,00 pr. 1/10 Kiste.  
**Havana- und Import-Cigarren**  
von 150 bis 300 Mark.  
**J. Fangmann,** Bismarckstr. 59, 1 Tr.

**Zu verkaufen**  
**5 Matten Aleehe**  
in **Socken.**  
Mitteldeich bei Rüsterstel.  
**Fr. Popken.**

**Mehrere Bau-Tischler**  
können sofort Arbeit erhalten.  
**Joh. Kruse, Tonndeich 55.**

Eine sehr freundliche **Wohnung,** Stube und Kabinet, ist an einen anständigen Herrn zum 1. September zu vermieten.  
Näh. in der Exp. d. Bl.

**Ein gut möblirtes Wohn- und Schlafzimmer**  
auf sofort oder 1. September zu vermieten.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
ca. 3000 leere Flaschen, darunter vorwiegend Weins- und Exportierflaschen. Preisofferten unter L. W. in der Exp. d. Bl. erbeten.

**General-Versammlung**  
des  
**Kaufmännischen Vereins**  
am  
**Freitag, den 27. August,**  
im Park.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
**Der Vorstand.**

**Methodisten-Gemeinde**  
Altestraße 8, oben.

**Freitag, den 27. August,**  
Abends präc. 8 Uhr:  
**Gottesdienst**  
wozu freundlichst eingeladen wird.  
Prediger **Schilde.**

**Gummi-Wäsche**  
in bester Qualität empfiehlt  
En gros & En detail  
**Heinrich Hitzegrad,**  
Wilhelmshaven,  
Roonstr. 102.  
Oldenburg,  
Asterstraße Nr. 34.

Für einen kleinen Posten sehr gute große vorjährige

**Häringe**  
verkaufen, um damit zu räumen  
pr. Duz. zu 50 Pf.  
**Gebr. Dirks.**

**Zu vermieten**  
ein möblirtes **Zimmer.**  
**S. A. Reiners, Bant,**  
Adolfstraße 14.

Zum 1. September 1 möblirtes **Wohn-** nebst Schlafzimmer zu vermieten.  
**Bismarckstr. 20.**

**Statt besonderer Meldung.**  
Heute Vormittag 11 1/2 Uhr hat es Gott gefallen, meine theure Gattin

**Marie Helene**  
geb. **Thünen**

nach kurzer Krankheit in dem blühenden Alter von 22 Jahren zu sich zu nehmen.

Dieses Verwandten und Bekannten zur Anzeige von

**Dem tiefbetäubten Gatten:**  
Thierarzt **E. Cornelissen.**

Schnefeld i. Holst., 24. August 1886.

Die Beerdigung findet am **Sonntag, den 28. d. M.,** Morgens 8 Uhr, ab Bahnhof Wilhelmshaven, auf dem Friedplaz zu Neuende statt.

**Codes-Anzeige.**

Heute Morgen 10 Uhr wurde uns unser kleiner

**Erich**  
nach kurzer Krankheit durch den Tod entziffen, was tiefbetäubt zur Anzeige bringen

**Karl Riecke**  
und Frau,  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet **Sonntag** Nachmittags 3 Uhr statt.

**Dankagung.**

Allen denen, welche bei dem schmerzlichen Verlust unserer Tochter den Sarg so schön mit Kränzen schmückten und uns in der Noth mit Allem so treulich zur Seite standen, sowie auch Herrn Pastor **Trentepohl** für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen sprechen wir im Namen der Hinterbliebenen hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Ebberiege, 27. August 1886.  
**H. E. Becker**  
und Frau.